

# «Das Virus soll für einen Moment nicht zentral sein»

Schwangere sind verunsichert: Welche Einschränkungen erwarten sie während der Geburt und danach? Viele Fragen stehen im Raum – Dr. med. Deivis Strutas, Chefarzt der Frauenklinik am Spital Lachen, gibt Auskunft.



Den Neugeborenen soll auch während der Corona-Krise ein möglichst normaler Start ins Leben ermöglicht werden. Bild Bilderbox

von Yasmin Jöhl

**W**ährend sich Versammlungen, Konzerte sowie viele weitere Anlässe – zwar mit Einbussen – verschieben lassen, ist dies bei einer Geburt nicht möglich. Das Coronavirus zwingt uns tagtäglich, uns den veränderten Bedingungen anzupassen, doch der Kreislauf des Lebens lässt sich nicht stoppen. Kinder kommen weiterhin auf die Welt, was ja auch wünschenswert und schön ist. Nichtsdestotrotz führt diese ungewöhnliche Situation dazu, dass viele Schwangere verunsichert sind. Bedeutet das Virus für sie und das Neugeborene eine besondere Gefahr? Wie verläuft die Geburt? Müssen spezielle Vorkehrungen getroffen werden? Und vielleicht die wichtigste Frage: Darf der werdende Vater bei der Geburt überhaupt dabei sein?

## Väter sind willkommen

Gerade diese Frage hat durchaus ihre Berechtigung. Denn in vielen Spitälern in Deutschland und teilweise auch in der Schweiz dürfen Väter bereits nicht mehr mit in den Kreissaal. Das ist im Spital Lachen jedoch nicht der Fall, wie Deivis Strutas, Chefarzt der Frauenklinik, ausführt. «Väter können bei der Geburt dabei sein,

und sind auch auf dem Wochenbett uneingeschränkt willkommen.» Zudem werde das Familienzimmer, in welchem der Vater die ganze Zeit bei der Frau und dem Neugeborenen bleiben kann, sehr geschätzt und auch genutzt. «Für die Schwangeren ist es wichtig, bei der Geburt eine Vertrauensperson dabeizuhaben», so Strutas weiter. Ob dies der Vater des Kindes, die Mutter oder eine Freundin der Gebärenden sein soll, liege ganz in der Entscheidung der Frau.

Während für den Vater also ein uneingeschränktes Besuchsrecht gilt, dürfen Geschwister ihr neues Familienmitglied nicht sofort begrüßen. Auch gynäkologisch operierte Patientinnen dürfen leider – wie alle anderen Patienten auch – zurzeit keinen Besuch empfangen. Dieses Besuchsverbot werde von den Wöchnerinnen jedoch nicht als negativ empfunden. «Sie haben mehr Zeit für sich und ihr Neugeborenes und können sich von der Geburt gut erholen», sagt der Chefarzt.

Bezüglich der Frage, ob die Mütter das Spital nun vermehrt früher verlassen, um sich nicht unnötigen Risiken einer Ansteckung auszusetzen, stellt Deivis Strutas keine Veränderung im Vergleich zu vor der Corona-Krise fest. «Diejenigen, die das Spital früher verlassen, tun dies nicht aus Angst vor einer Ansteckung, sondern vielmehr, weil sie weitere Kinder zu Hause

haben, die auch vom Besuchsverbot betroffen sind.»

## Eingeschränktes Angebot

In der Frauenklinik hält man sich strikt an die Verordnungen und Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit. So ist der Betrieb – bis auf die Geburtshilfe – stark eingeschränkt und unterscheidet sich nicht wesentlich von anderen chirurgischen Disziplinen. «Operiert werden nur Patientinnen mit Brustkrebs und anderen Krebserkrankungen oder Problemen, deren Behandlung nicht um drei Monate verschoben werden kann», führt Deivis Strutas aus. So ist auch das Angebot für Schwangere stark eingeschränkt, Informationsabende für werdende Eltern, Geburtsvorbereitungs- und Rückbildungskurse werden bis auf Weiteres nicht durchgeführt. Trotzdem habe

«Eine Vertrauensperson dabeizuhaben, ist für die Gebärenden enorm wichtig.»

**Deivis Strutas**  
Chefarzt, Frauenklinik Lachen

man genügend Kapazitäten, weshalb jeder Patient mit Beschwerden behandelt würde. «Dass Patientinnen sich rechtzeitig bei ihrem Gynäkologen melden, wenn sie das Gefühl haben, dass etwas nicht stimmt, erachte ich als sehr wichtig», betont der Chefarzt.

## Frauen fühlen sich gut betreut

Verständlicherweise seien zu Beginn der Corona-Krise viele Anfragen in der Klinik eingegangen. Die werdenden Eltern haben sich betreffend Ablauf der Geburt, Aufenthalt im Wochenbett sowie zu den Besuchszeiten erkundigt. Dies habe jedoch mit der Zeit abgenommen, sodass sich die Frauen gut betreut fühlten und die Rückmeldungen durchaus positiv seien, wie Deivis Strutas berichtet. So habe man in der Frauenklinik denn auch keinen Rückgang in der Anzahl der Geburten festgestellt.

Trotz der veränderten Bedingungen soll die Geburt eines Kindes etwas ganz Spezielles im Leben einer Frau und der gesamten Familie bleiben. Um dies zu gewährleisten, liegt es dem Team in der Frauenklinik in Lachen am Herzen, dem Neugeborenen so gut wie möglich einen «normalen» und unvergesslichen Start ins Leben zu ermöglichen. «Wir möchten ihnen eine Umgebung bieten, in der das Virus für einen Moment nicht im Zentrum steht.»

## Drei Fragen an ...

# Deivis Strutas

**Chefarzt**  
Frauenklinik  
Spital Lachen



**1 Es wird von einer möglichen Überlastung der Spitäler gesprochen – besteht die Gefahr, dass der Platz für Gebärende knapp wird?** Aufgrund des relativ ruhigen Pandemie-Verlaufs in der Region ist das Spital Lachen gut vorbereitet und nicht überlastet. Kürzlich wurde sogar in der Presse ein Aufruf an die Bevölkerung ausgestrahlt, sich bei chronischen Krankheiten rechtzeitig im Spital oder beim Hausarzt zu melden. Die Geburten laufen weiterhin ungestört in unseren Gebärsälen. Bis auf Wassergeburten sind ganz normale Geburtsabläufe möglich. Wir halten uns an die Empfehlungen der Fachgesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe. Einer der zwei Gebärsäle ist eigens für Gebärende vorbereitet, die positiv auf Corona getestet wurden, und mit entsprechenden Schutzmassnahmen ausgestattet.

**2 Könnte das Baby bei der Geburt mit dem Coronavirus angesteckt werden?** Bei den bisher untersuchten Fällen von Covid-19 bei Schwangeren konnte kein Hinweis auf eine intra-uterine Übertragung zum Kind vor der Geburt nachgewiesen werden. Es gibt bisher auch keine Hinweise, dass das Kind vor der Geburt durch eine Covid-19-Infektion geschädigt werden könnte (z. B. Fehlbildungen), wenn die Frau in der Schwangerschaft infiziert wurde.

**3 Zählen Schwangere zur Risikogruppe?** Bei den wenigen bisher publizierten Fällen von Covid-19 bei Schwangeren gibt es keinen Hinweis darauf, dass eine Sars-CoV-2-Infektion bei Schwangeren häufiger zu Erkrankungssymptomen oder zu schwereren Verläufen führt als bei Nicht-Schwangeren. Somit gehören Schwangere nicht zu besonders gefährdeten Personen. (yas)